

Neue Erfahrung: Heiligabend zu zweit

Dorothea Dietewich und Tochter Janelle feiern in diesem Corona-Jahr das erste Mal für sich und nicht im Martin-Luther-Haus

VON UNSEREM REDAKTIONSMITGLIED
BARBARA PIENEK

Schorndorf. Heiligabend allein daheim oder mit Verwandten, die einem nichts sagen – 20 Jahre lang gab es in Schorndorf von evangelischer Gesamtkirchengemeinde und Kreisdiakonieverband ein Alternativprogramm. Und in diesem Corona-Jahr sollte der „Heiligabend mit uns“ zumindest als To-go-Variante stattfinden. Dass angesichts steigender Infektionszahlen nicht mal vor dem Martin-Luther-Haus Geschenktüten verteilt werden können, trifft auch Dorothea Dietewich und ihre Tochter Janelle.

Die Sozialpädagogin arbeitet seit fast 30 Jahren in der Schorndorfer Suchtberatungsstelle, ehrenamtlich ist sie beim „Heiligabend mit uns“ dabei, seitdem Magdalene Fuhr mit dieser Idee an die Öffentlichkeit ging. Die 14-jährige Janelle kennt Heiligabend gar nicht anders, als mit bis zu 150 Menschen bei Kaffee und Kuchen Weihnachtslieder zu singen, mit zufälligen Nebensitzern am Tisch gemeinsam zu spielen und zu basteln, sich zum Abendessen Saitenwürstle mit Kartoffelsalat schmecken zu lassen, dem Posaunenchor zu lauschen, sich von einem kleinen Anspiel unterhalten und sich um halb zehn beschenken zu lassen.

Keine Chance: „Wir wollten nicht zum Hotspot werden“

Das alles ausfallen zu lassen, diese Entscheidung ist Dorothea Dietewich, die den „Heiligabend mit uns“ gemeinsam mit Gudrun Henecke und einem 30-köpfigen Team organisiert, alles andere als leichtgefallen. Doch selbst die Vorstellung, wenigstens zwischen 19 und 20 Uhr Geschenktüten auszugeben, war ihnen irgendwann zu riskant: „Wir wollten nicht zum Hotspot werden“, erklärt Dorothea Dietewich die schwere Entscheidung – „doch es gab keine Chance.“ Wirklich berührt ist sie darum von Rückmeldungen treuer Heiligabend-Gäste: „Natürlich finden wir's schade, aber wir verstehen's.“

Was Schönes kochen und mit Verwandten skypen

Die Erfahrung, Heiligabend für sich zu feiern, ist auch für Dorothea Dietewich und ihre 14-jährige Tochter neu. Die beiden haben den 24. Dezember immer im Martin-Luther-Haus verbracht – und müssen sich für dieses Jahr was anderes einfallen lassen: Auf jeden Fall werden sie, so ist der Plan, sich was Schönes kochen. Würstle mit Kartoffelsalat wird's nicht geben, auch wenn ihnen das traditionelle Heiligabendessen immer gut geschmeckt hat. Sie wollen sich



Auch Dorothea Dietewich und ihre Tochter Janelle, sonst immer bei „Heiligabend mit uns“, sind dieses Mal daheim.

Foto: Palmizi

ausgiebig Zeit für die Bescherung nehmen. Gegen 19 Uhr wird mit der Oma, der Tante in Bochum und der Verwandtschaft in Norwegen gekespt. Außerdem stehen Spiele und ein schöner Film auf dem Programm.

Sich einen Plan für diesen Heiligabend zu machen, das kann Dorothea Dietewich nur empfehlen. Wer ganz allein ist, könnte zum Beispiel am Nachmittag auch einen Spaziergang unternehmen, um unterwegs anderen Menschen zu begegnen. Sich selbst was Gutes kochen, ein bisschen fernsehen, mit Freunden telefonieren – auch das kann dem Abend, den man schon seit Jahren in Gesellschaft verbracht hat, Struktur geben. Wer über die langen Feiertage sehr in Not

ist, kann natürlich auch die Telefonseelsorge anrufen. „Wichtig ist“, sagt Dorothea Dietewich, „dass man sich was Gutes tut und für sich sorgt.“

Auch sie hofft, dass im kommenden Jahr „Heiligabend mit uns“ wieder möglich ist, dass Alleinstehende jeden Alters, Obdachlose, bedürftige Familien, vielleicht auch Menschen mit Hunden, die sonst eigentlich nichts miteinander zu tun haben, an liebevoll gedeckten Tischen zusammensitzen können.

„Das ist immer sehr schön“, findet Dorothea Dietewich und vermisst schon jetzt die friedliche Atmosphäre im Martin-Luther-Haus.



Das ist in diesem Corona-Jahr einfach nicht drin: Volles Haus bei „Heiligabend mit uns“ – fotografiert am 24. Dezember 2019. Archivfoto: Schneider

Weihnachten per Video

Kärcher-Archivar Oliver Häuser verzichtet über die Feiertage auf einen Besuch in seiner Heimat

VON UNSEREM REDAKTIONSMITGLIED
TOBIAS KLECKER

Winnenden.

Der unverwechselbare Geruch im Elternhaus, Umarmungen mit Mama, Papa, den Geschwistern, das Geräusch, wenn sie ihre Geschenke auspacken, im Hintergrund das Knistern und Knacken des Kaminofens. „All das wird mir in diesem Jahr fehlen“, erzählt Oliver Häuser. Wegen der Corona-Pandemie wird es für ihn seit Jahren das erste Weihnachtsfest ohne seine Eltern und Geschwister. „Das Risiko, dass ich sie anstecken könnte, ist mir einfach zu groß. Der Vater ist über 80, die Mutter über 70 Jahre alt“, erklärt er. Außerdem wolle er in der aktuellen Situation nicht mit der Bahn durch die Republik fahren.

Besinnlich auch über das Telefon

Der 47-Jährige ist Archivar bei der Firma Kärcher, kümmert sich um alte Fotos, Zeichnungen und Maschinen. Er stammt ursprünglich aus Nordrhein-Westfalen (NRW), wohnt in Stuttgart, seine Frau in der Schweiz. „Wir führen, wenn man so will, eine Wochenendbeziehung“, erzählt er. Mal komme seine Frau nach Stuttgart, mal er in die Schweiz. Die Koordination des Weihnachtsfests macht das nicht unbedingt einfacher. Die Tatsache, dass seine Eltern in NRW leben, ebenfalls nicht. „Wir haben uns entschieden, dass ich gemeinsam mit meiner Frau in der Schweiz feiere. Dieses Jahr wird eben alles ein bisschen kleiner ausfallen“, weiß Häuser. Er hofft, dass auch andere das so sehen. „Im Kampf gegen das Virus müssen wir jetzt einfach Kontakte reduzieren“, mahnt der Archivar. Da sei es eben nötig, auch mal Entscheidungen zu treffen, die nicht so leichtfallen. „Es wird ein Fest, ohne den positiven Trubel der Familie. Glücklicherweise ist meine Mutter noch fit, auch was den Umgang mit dem Handy angeht. Wir werden uns bestimmt per Video zusammenschalten. Vielleicht bekomme ich so auch einen Rundgang durch das Elternhaus. Auch per Video ist es möglich, Besinnlichkeit herbeizubekommen“, freut sich Häuser, der gespannt auf den Moment ist, wenn er seine Eltern zumindest am Bildschirm wieder sieht. „Können sie lachen?

Sieht man ihnen die Freude an? Das sind die Fragen, die ich mir stelle“, erzählt Häuser.

Keine Gutsle, kein Weihnachtsbaum

Ihm ist bewusst, dass es nicht dasselbe Weihnachtsfest wie üblich wird. Einen Weihnachtsbaum gibt es nicht. „Die Eltern haben immer einen, wir verzichten in diesem Jahr“, erklärt der 47-Jährige. Dementsprechend gebe es kein Grün, kein Lametta und keine Kerzen. „Die Gutsle fehlen in diesem Jahr auch“, meint er. Moment mal. In Nordrhein-Westfalen sagt man Gutsle? „Meine Mutter kommt ursprünglich aus Schorndorf“, erklärt der Archivar. Das habe ihm den Einstieg im Schwabenland deutlich erleichtert, den Dialekt habe er so bereits gekannt.

Inzwischen ist er in der Region heimisch. „Ich habe schon in Tübingen studiert, bin gewissermaßen in die Fußstapfen meines Vaters getreten, der das auch getan hat“, schildert Häuser. Bei Kärcher arbeitet er nun seit über elf Jahren. Momentan erlebt auch er die wohl ungewöhnlichste Zeit seiner beruflichen Laufbahn. „Ich arbeite viel im Home-Office“, sagt Häuser. Wie ist das als Archivar überhaupt möglich? „Wir haben sehr viel digitalisiert, so dass das auch von zu Hause funktioniert.“

Zur Ruhe kommen mit der Frau

So konnte er beispielsweise auch schon vor dem ersten Lockdown von der Schweiz aus arbeiten. „Mitte März hieß es dann plötzlich 'Die Grenzen machen zu'. Ich bin in aller Frühe losgefahren und habe es gerade noch rechtzeitig nach Deutschland geschafft“, erinnert er sich. Für ihn und seine Frau begann dann eine Zeit, in der sie sich über Wochen nicht mehr gesehen haben. „Im Oktober und November war es wieder so. Hier haben wir allerdings freiwillig verzichtet. Dieses Jahr ist geprägt von größeren Phasen des Nichtsehens“, schildert Häuser. Man müsse permanent ein offenes Ohr haben. „Wir leben mit einer Unberechenbarkeit, da man nie weiß, welche Entscheidungen als Nächstes getroffen werden“, so Häuser. Umso wichtiger sei es, über die Feiertage zur Ruhe zu kommen. „Und sich dann endlich wieder länger zu sehen.“



Kärcher-Archivar Oliver Häuser.

Foto: Privat

„Distanz ist für meine Familie nur ein Wort“

■ Ähnlich wie Oliver Häuser geht es auch anderen Kärcher-Mitarbeitern. **Maira Gkliati** kommt aus Griechenland, lebt und arbeitet in Winnenden. Ihren Urlaub über Weihnachten wollte sie eigentlich in Griechenland bei ihrer Familie und ihren Freunden verbringen, allerdings hat die Airline ihren Flug wegen der Corona-Pandemie gestrichen. Gkliati kommt ursprünglich aus Athen und arbeitet seit 2002 für Kärcher: zuerst in Griechenland und seit 2013 in Winnenden. Das berichtet Isabelle Kabisch, Pressesprecherin bei Kärcher.

■ Gkliati bringt ihren Urlaub also in Winnenden und will **Weihnachtsrezepte nachkochen** und -backen, viel spazieren gehen und mit ihrer Familie und ihren Freunden **skypen**. An Silvester werde

sie mit ihrer Familie Kontakt per Video halten, um mit ihnen das neue Jahr zu beginnen. „Distanz ist für meine Familie, meine Freunde und mich nur ein Wort“, sagt sie, „da wir uns emotional sehr nahe stehen.“

■ An Winnenden schätze sie, dass es ein **schöner Ort** zum Leben ist, der viel zu bieten habe. Praktisch sei für sie auch die Nähe zur Arbeit und die gute Erreichbarkeit des Flughafens, da ihr Job als **Senior Specialist** bei Entwicklung und Ausbau der Kärcher-Center normalerweise viele Reisen mit sich bringe.

■ Trotz all der Umstände freue sich die Griechin auf die Feiertage, da sie gerade diese Jahreszeit in Deutschland als ganz **besonders** empfinde.

Kompakt

Seltene Knallgeräusche aus dem Untergrund

Spiegelberg. Am frühen Mittwochmorgen hörten Anwohner in Spiegelberg seltene Knallgeräusche, die von einer Baustelle kamen, und rochen Rauch. Sie alarmierten die Feuerwehr. Als die Feuerwehr gegen 5 Uhr anrückte, stellte sich heraus, dass es sich um einen unterirdischen Kabelbrand handelte. Der Strom wurde abgestellt und der Brand von der Spiegelberger Feuerwehr gelöscht.

Traktor-Anhänger kollidiert mit Auto

Backnang. 8000 Euro Schaden sind am Dienstagnachmittag bei einem Unfall zwischen einem Traktoranhänger und einem Ford Fiesta entstanden. Ein 50-Jähriger war mit seinem Traktor und zwei Anhängern auf der Gefällstrecke von Oberschöntal nach Neuschöntal unterwegs. In einer scharfen Kurve brach der zweite Anhänger aus und streifte den Fiesta. Dessen Fahrer, 57, erlitt leichte Verletzungen.

Ein Stern strahlt an der Stadtkirche

Winnenden (itz). Ein ganz traditioneller Weihnachtschmuck hängt an der Stadtkirche: ein Herrnhuter Stern. Gudrun Dettenmaier und Bernd Hellerich spendeten der Stadtkirche Sankt Bernhard diesen großen gelben Stern, der von der Altäre der Stadtkirche strahlt. Die Idee vom Stern wurde im Stiftungsrat begeistert aufgenommen und von fleißigen Händen umgesetzt. Täglich zwischen 16 und 22 Uhr soll der dreidimensionale Stern leuchten, dessen Idee vor etwa 170 Jahren aufkam. Herrnhuter Sterne stammen aus der Herrnhuter Gemeinde, die an der Grenze zu Tschechien zwischen Dresden und Görlitz ihren Stammsitz hat. Im Internet der Herrnhuter Gemeinde waren Kinder von Missionaren untergebracht, die auch in der Advents- und Weihnachtszeit ihre Eltern nicht treffen konnten. Immer zum Adventsbeginn haben Schüler große Sterne gebastelt. Entstanden ist der Stern im Mathematik-Unterricht, weil ein Lehrer mit der Bauanleitung für den Stern geometrisches Denken vermitteln wollte – so wird es auf der Homepage der Herrnhuter Sterne GmbH erklärt.

Was machen Ihre Nachbarn...
Hier finden Sie Ihre Nachbarschaftsseite mit Artikeln aus der Winnender Zeitung, Schorndorfer Nachrichten, Welzheimer Zeitung.
Näher dran - besser informiert

Plüderhausen wählt im April neuen Bürgermeister

Plüderhausen. Wie berichtet, wird Andreas Schaffer nach knapp 35 Jahren im Amt als Bürgermeister von Plüderhausen demnächst in den Ruhestand gehen. Schaffer hat seine Entlassung bei Landrat Richard Siegel zum 30. Juni 2021 beantragt. Am 25. April 2021 findet deshalb eine Bürgermeisterwahl in der Gemeinde statt. Der Termin für eine mögliche Stichwahl ist der 9. Mai 2021.

Weihnachtsliedersingen in diesem Jahr digital

Schorndorfer. Das Große Blasorchester der Daimlerstadt hat ein Musikvideo produziert, das an Heiligabend um 17 Uhr freigeschaltet wird. Es soll das traditionelle Weihnachtsliedersingen auf dem Marktplatz ersetzen, das aufgrund der Corona-Pandemie ausfallen muss. Unter <http://www.bit.ly/gbo-weihnacht2020> ist es fortan auf dem Youtube-Kanal der Stadtkapelle zu sehen.

Die Bürgermeister feiern zu Hause Weihnachten

Welheim/Alfdorf/Kaisersbach. „Wir haben Corona überstanden und haben persönlich viel dazugelernt“ – dies würde Ronald Krötz, Bürgermeister in Alfdorf, nächstes Jahr an Weihnachten gerne denken und sagen. Katja Müller hat an Weihnachten ihren PC an und schwört auf Zink und Bewegung an der frischen Luft. Welzheimers Rathauschef Thomas Bernlöhr und Familie freuen sich über eine kreisende Eisenbahn.